Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen. Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 173. Sonnabend, den 27. Juli 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Das Danziger Sängerfest

steht vor der Thür, am 2. und 3. August soll es bekanntlich Statt finden. Die fremden Sänger werden sich bereits am 1. August einfinden und an demselben Tage Abends die erste, Tags darauf Vormittags 10 Uhr die zweite Generalprobe abhalten.

Alsdann wird am 2. August (Freitag) um 6 Uhr Abends das erste große Konzert im Theater beginnen und in drei Abtheilungen von den Herren Musikd. Köhler aus Königsberg, Musikdir. Truhn aus Elbing und Musikdir. Denecke von hier dirigirt werden. Zur Aufführung sollen folgende Gesangstücke kommen. 1. Meeresstille und glückliche Fahrt, von Fischer, mit großem Orchester. 2. Morgengebet, von Köhler. 3. Blücher am Rhein, von Reißiger. 4. Chor (O Osis und Osiris) aus der Zauberflöte von Mozart, mit großem Orchester. 5. Des Sängers Wiederkehr, von Truhn, mit Orchester. 6. Sommerabend, von Lindblad. 7. Rule Britannia, von Händel oder Arne, mit Orch. einger. von Truhn. 8. Im Wald, im grünen Wald, von Möhring. 9. Warum bist du so ferne? von Marschner. 10. Die jungen Musikanten von Kücken. 11. Bachus-Hymne aus Mendelsohns Musik zu Sophocles Antigone, Doppelchor mit großem Orchester.

Am 3. August (Sonnabend) 11 Uhr Vormittag beginnt der zweite Theil des Festes. Die städtischen Behörden bewillkommnen vor dem Artushofe die Sänger und übergeben denselben 16 neue Fahnen. Alsdann setzt sich der Festzug mit der Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, mit den Fahnen und zwei Musikchören in Bewegung durch die Langgasse zum hohen Thor hinaus, um die Promenade zum Olivaer Thor hinaus durch die große Allee über Zinglershöhe und den Johannisberg nach dem Jäschkenthale, wo die Sänger ein gemeinschaftliches Mittagsmahl einnehmen. Gegen 4 Uhr wird durch drei Kanonenschläge das Zeichen zum Sammeln gegeben und im Gutenbergshain findet dann das zweite große Konzert Statt, welches ebenfalls in drei Abtheilungen von den oben genannten Musikdirektoren geleitet wird. Zur Aufführung sollen dabei folgende Gesangstücke kommen: 1. Jägerchor aus Euryanthe, von Weber, mit Begleitung. 2. Mehrere Gesänge einzelner Vereine. 3. die schweren Zeiten, von Reißiger. 4. Wo möcht' ich sein? von Zöllner. 5. Wettgesänge einzelner Vereine (wie zu 2.) 6. Unter allen Wipfeln ist Ruh, von Kuhlau. 8. Kriegerlied von Göthe und Kreuzer mit Begleitung. 8. Wettgesang (wie zu 2. und 5.) 9. Abschied vom Walde, von Mendelssohn-Bartholdy, mit Begleitung. — Alsdann soll ein Abendessen und zwangloser Gesänge in engern Kreisen das Fest beschließen.

Zum 4. August (Sonntag) ist eine Dampfschifffahrt für die Sänger nach Zoppot beabsichtigt. Seekrankheitsfälle werden dabei nicht zu befürchten sein, da man es ja in der Hand, resp. in der Stimme hat, das etwa unruhige Meer durch Gesang sofort zu beruhigen.

Sämmtliche Sänger werden an einer bronzenen Lyra mit farbigen Schleifen, die Mitglieder des Festkomite's an rothen Rosetten mit einer Lyra kenntlich sein. Alle fremden Sänger werden der Freundlichkeit der hiesigen Einwohnerschaft angelegentlichst empfohlen.

Wir erlauben uns bei dieser Gelegenheit auch auf die im weitern Verfolg unseres heutigen Blattes abgedruckte Mittheilung über das 12. schlesische Sängerfest in Jauer am 31. Juli und 1. August hinzuweisen und unser Bedauern darüber auszusprechen, daß das Programm des Danziger Sängerfestes nicht auch einen Theil geistlicher Musik enthält. Schon dem Altmeister der deutschen Musik, dessen hundertjähriger Gedenktag morgen am 28. Juli hier still und ungefeiert vorübergehen zu sollen scheint, dem großen Johann Sebastian Bach zu Ehren hätte man wohl auch eine Kirchenmusikaufführung veranstalten können. Vielleicht geschieht's noch. Ehre und Anerkennung den Tonmeistern und Sängern der Gegenwart, aber Ehre und Ruhm auch dem großen Todten, ohne dessen Arbeit die deutsche Musik nicht geworden wäre, was sie ist!

Schleswig-Holstein.

Die ganze nord-albingische Halbinsel bildet, von der Mündung der Elbe bis zum Skager-Rack, eine nur wenige Meilen breite Landzunge, deren Westküste flach, von zahlreichen Sandbänken umgeben und darum für tief gehende Schiffe schwer zugänglich ist. Die Ostküste dagegen steigt ziemlich schroff aus dem Meere auf und bildet eine ununterbrochene Reihe tiefer, bald breiter, bald schmaler Buchten, von denen einzelne durch ihre Biegungen vier bis fünf Meilen tief in das eben so romantische als unglaublich fruchtbare Land eindringen. So weit die Salzflut der See deutsche Küsten bespült, nirgends, weder in Ostfriesland, noch in Mecklenburg und Pommern, noch auch in Ostpreußen, finden wir Meereinbuchtungen, die nur entfernt den reizenden Busen zu vergleichen wären, welche die Ostküsten Schleswigs zieren und diesem nördlichsten Ländertheile Deutschlands südliche Farbenpracht und Anziehungskraft verleihen. Eine Anzahl hügeliger, fruchtbarer, wohlbebauter, von Menschen deutscher Abstammung bewohnter Inseln liegen wie schirmende Seeburgen vor diesen Buchten, nur getrennt vom Festland durch schmale Sunde Auch in diese Inseln hat die Meerflut der Ostsee tiefe Wasserbecken gewühlt und so natürliche Häfen gebildet, wie sie herrlicher und sicherer Menschenhände mit Aufwendung größter Kunst nicht anlegen könnten. Die wichtigsten dieser Inseln sind Arröe und Alsen. Obwohl die Herzogthümer Schleswig-Holstein ackerbautreibende Staaten sind und dieser Beschäftigung ihre große Wohlhabenheit verdanken, leben doch viele Tausende der Bevölkerung ausschließlich von der Schifffahrt. Die fischreichen Küsten zeben Tausenden Nahrung und Unterhalt, während andere Tausende auf Handelsschiffen ihr Glück suchen, als Cajütenjungen ihre geist- und körperstählende Laufbahn beginnen, und gewöhnlich im kräftigsten Mannesalter als begüterte Capitäne dieselbe beschließen. Schleswig-holsteinische Seeleute kennen alle seefahrenden Nationen. Ihr Ruf ist weitaus der beste; ihre Seetüchtigkeit sprüchwörtlich, ihre Besonnenheit, ihr Muth, ihre Ausdauer in Gefahren, ihre Nüchternheit sichern ihnen bei allen Seefahrern leicht ein dauerndes und einträgliches Unterkommen. Nicht bloß Dänemark hat von jeher seine Kriegs- und Handelsflotte vorzugsweise mit schleswig-holsteinischen Seeleuten bemannt, auch andere Völker bemühten sich um die kecken, schlanken Söhne des alten angelsächsischen Landes. Ganz besonders hatte England stets ein scharfes Auge auf schleswig-holsteinische Matrosen, namentlich auf Abkömmlinge der nordfriesischen Inseln im Westen, deren Ruf als kühner und glücklicher Seefahrer sich in die heidnische Vorzeit verliert. Kein Land der Welt hat wohl je bei einer geringen Einwohnerzahl so viele ausgezeichnete Seeleute geliefert, als diese Friesen-Inseln. Ein genauer Kenner frie-

Ein englischer Baronet.

(Schluß.)

Sir Pitt befand sich bereits in dem Zimmer mit einem silbernem Kruge. Er war eben in dem Keller gewesen. Auch er in voller Toilette, d. h. er hatte die Gamaschen abgelegt und zeigte seine kurzen dicken Beine in schwarzen wollenen Strümpfen. Das Büffet flimmerte von altem Geschirr, alten goldenen und silbernen Bechern, Präsentirtellern und Platmenagen, voll gedrängt wie der Laden eines Goldschmiedes. Auch auf dem Tische war Alles von Silber. Zwei Diener mit rothem Haar und canarienvogelgelber Livree standen an den Seiten des Büffets.

Herr Crawley sprach ein langes Gebet, Sir Pitt sagte das Amen, — die großen silbernen Schüsseldeckel wurden abgehoben.

„Was haben wir zu essen, Elisabeth?" fragte der Baronet.

„Schöpsenbrühsuppe, glaube ich, Sir Pitt," antwortete Lady Crawley.

„**Mouton aux navets,**" setzte der Haushofmeister gravitätisch hinzu (ausgesprochen mutongonavvy) „die Suppe ist **potage de moston à l'Ecossaise,** als Zuspeise **pommes de terre au naturel** und **choufleur á l'eau.**"

„Schöps ist Schöps," entgegnete der Baronet, „und was verflucht Gutes. Was war's für ein Schaaf, und wann wurde es geschlachtet?"

„Eins von den schwarzköpfigen schottischen, Sir Pitt, am Donnerstag geschlachtet."

„Wer nahm etwas davon?"

„Steel von Mudbury nahm den Rücken und zwei Keulen, Sir Pitt; er sagte aber, das letzte wäre zu jung gewesen und verflucht wollig, Sir Pitt."

„Ist Ihnen etwas **potage** gefällig, Miß ... Miß Stumpf?" fragte Crawley.

„Vortreffliche schottische Schöpsenbouillon, Miß, wenn man ihr auch einen französischen Namen giebt," sagte Sir Pitt.

„Ich glaube, es ist in anständiger Gesellschaft gebräuchlich," sprach Herr Crawley sehr vornehm, „das Gericht so zu nennen, wie ich es gethan habe," — und es wurde uns von den Bedienten in der canarienvogelgelben Livree auf silbernen Tellern vorgelegt mit **mouton aux navets.** Dann wurde Bier und Wasser gebracht und uns jungen Mädchen in Weingläsern eingeschenkt. Ich kann über Bier nicht urtheilen, aber aufrichtig spreche ich es aus, ich ziehe Wasser vor.

Während des Essens benutzte Sir Pitt die Gelegenheit zu fragen, was aus den Vorderkeulen des Schöpses geworden sei.

„Ich glaube, sie sind in der Gesindestube verspeist worden," antwortete die Frau vom Hause demüthig.

„So ist es," bestätigte der Haushofmeister, „und sonst fiel nichts ab!"

Sir Pitt lachte darüber laut auf und setzte sein Gespräch mit dem Haushofmeister fort. „Das kleine schwarze Schwein von der Kentrace muß nun ungeheuer fett sein."

„Es platzt noch nicht, Sir Pitt," antwortete der Haushofmeister mit der ernstesten Mine, und Sir Pitt lachte außerordentlich wie diesmal auch meine jungen Zöglinge.

„Rosa, Miß Crawley," fiel der Herr Crawley ein, „Dein Lachen ist sehr unschicklich."

„Laß gut sein," erwiederte der Baronet; „wir wollen das Schwein näch-

fischer Geschichte, C. P. Hansen in Kritund auf Sylt, giebt die Zahl der friesischen Seefahrer um 1780 auf ungefähr 2346 Individuen an bei einer Gesammt-Bevölkerung von etwa 9500 bis höchstens 10,000! Jetzt, wo diese Inseln durch Sturmfluten und durch Verluste auf der See bei Weitem nicht mehr so stark bevölkert sind, ist das Verhältniß doch ganz dasselbe geblieben. Man kann immerhin annehmen, daß mindestens der dritte Theil aller Nordfriesen sich der Schifffahrt widmet. Rechnen wir zu diesem seefahrenden Inselvolke die nicht weniger seebetrauten Bewohner der Küsten des schleswig'schen Festlandes in West und Ost, von der Königsau bis an die Eider; ferner die männlich besonnenen Dithmarsen, deren ganzes Leben ein fortwährender Kampf mit Sturm und Wogen ist; endlich im Süden Holsteins das unternehmende, waghalsige Fischervolk, an den Gestaden der Niederelbe, von Glückstadt bis nach Altona hinauf, unter welchem die weltbekannten Blankeneser sich vor allen hervorthun, und im östlichen Holstein die Seeanwohner von der kieler Bucht bis zum lübischen Fahrwasser: so dürfen wir die Gesammtzahl an See und Seewesen gewöhnter, auf und von dem Meere lebender Einwohner beider Herzogthümer nicht gering anschlagen. Jeder Einzelne dieses Seemanns-Heeres ist im wahren Sinne des Wortes ein Mann. Jeder gemeinste Matrose muß zwei der vorzüglichsten Tugenden des Mannes sein eigen nennen: Geistesgegenwart und Muth. Beide lernt der Mensch nirgends höher schätzen, eignet er sich nirgends rascher und fürs ganze Leben an, als auf der wogenden See. Aus diesen Andeutungen geht hervor, daß Schleswig-Holstein in Folge seiner Lage zwischen zwei Meeren eine der vorzüglichsten Pflanzschulen ausgezeichneter Seemänner ist, und dieses stets bleiben muß, weil Seefahrt, Fischerei und Seehandel Grundbedingungen seiner staatlichen und nationalökonomischen Existenz sind. Es wird wenige Länder der Welt geben, die auf so kleinem Flächenraum ein gleich starkes Contingent tüchtiger, gewandter und an Strapazen gewöhnter, nie ermüdender Seeleute zu stellen vermögen. Was jedoch der Seemanns-Bevölkerung in den Herzogthümern noch ein großes Uebergewicht über die seetüchtigen Männer mancher anderen Nation giebt, ist ihre mehr als gewöhnliche Bildung, ein Erbeigenthum des schleswig-holsteinischen Stammes. Diese Bildung, welche selbst den niedrigsten Matrosen zu raschem Aufrücken befähigt und Unzählige binnen wenigen Jahren eine glänzende Carriere hat machen lassen, giebt den schleswig-holsteinischen Seeleuten eine moralische Schwerkraft, vor welcher viele andere die Segel streichen müssen. (A. Z.)

Amtliches.

Berlin, den 25. Juli. Bei der heute beendigten Ziehung der 1sten Klasse 102ter Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 500 Rthlr. auf Nr. 23,301, 1 Gewinn von 200 Rth. auf Nr. 71,706 und 3 Gewinne zu 100 Rth. auf Nr. 3482, 10,003 u. 68,616.

* Dem seitherigen Landrathe des Königsberger Landkreises, Grafen von Dönhoff, ist die nachgesuchte Dienstentlassung bewilligt und dabei zugleich der Charakter als Geheimer Regierungs-Rath beigelegt.

Kleine Lokalzeitung.

* Die Adel. Westpr. General-Feuer-Sozietäts-Direktion macht bekannt, daß sie für die seit dem 1. Juni 1849 stattgefundenen 55 Brände 22,997 Rthlr. 27½ Sgr. vergütet, an Verwaltungskosten 1939 Rthlr. 13½ Sgr. und zu sonstigen Ausgaben 27 Rthlr. 18¾ Sgr. bedurft, im Ganzen also 24,964 Rthlr. 29¾ Sgr. ausgegeben hat. Dazu habe sie in Kasse gehabt 860 Rthlr. 3 Sgr. 10 Pf., es bleibe also noch die Summe von 24,104 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf. zu decken; es müsse daher von je 5 Rthlr. ein Beitrag von 8½ Pf. ausgeschrieben werden. Die ganze Assekuranzsumme beträgt nämlich 5,127,220 Rthlr. Von den 55 Bränden ist einer durch Fahrlässigkeit entstanden, von den andern sind die Ursachen nicht ermittelt worden. Abgebrannt sind 42 Wohnhäuser, 4 Krüge, 25 Scheunen, 20 Ställe, 1 Speicher, 3 Brauhäuser, 2 Wassermühlen und 1 Windmühle.

* Gestern brachten die ehemaligen Mitglieder des Tivolitheaters im Schießgarten das von ihnen angekündigte erste große Konzert zur Ausführung. So gut wie es sich hatte machen lassen, war zwischen Bäumen eine kleine Tribüne errichtet und ringsum mit grünem Gesträuch umsteckt, was sich später beim Lampenlicht sehr vortheilhaft ausnahm. Der Schießgarten ist bekanntlich Eigenthum der Friedrich-Wilhelms-Schützen-Brüderschaft, die im nächsten Jahre ihr 500jähriges Jubiläum feiert. Aber wenn auch! Da Freitags keine Schießübungen stattfinden, konnte der Garten schon verborgt werden — aus Gefälligkeit. Hat der Schützengesellschaft den Konzertgebern diese Gefälligkeit erwiesen, müssen wir schon um deshalb öffentlich anerkennen, als vereinzelte Mitglieder der Gilde den Gesellschaftsgarten als einen geschlossenen und durchaus unzugänglichen betrachtet wissen wollten. Wir sind überzeugt, daß, wenn der Garten an solchen Tagen, wo keine Schießübungen stattfinden, offen steht, ihn auch noch kein Mensch wegtragen wird. Wir fühlen uns nicht gemüßigt, die Opposition, welche gegen dies Konzert resp. dessen allgemeinen Besuch aufzutauchen wagte, weiter zu ergründen: das Konzert hat, wenn auch bei nicht besonders zahlreichem Besuch stattgefunden und es hat gefallen. Aller Anfang ist schwer. Mögen die Konzertgeber sich nicht entmuthigen lassen! Die Gunst des Publikums wird wieder gut zu machen suchen, was die Regie des Tivolitheaters an ihnen verschuldet hat.

* Der uns gestern zugegangene Zuruf „an die Sänger des zweiten preußischen Sängerfestes" scheint uns, obschon gut gemeint, doch zur Aufnahme in unsre Zeitung nicht geeignet. Wir stellen dem Herrn Verfasser anheim, über sein Manuskript weiter zu disponiren.

* Unglücksfälle. (D. D.) Bei Neufähr wurde am vorigen Mittwoch Morgen ein mit Holz beladener Galler durch die Unvorsichtigkeit der Mannschaft eines vorbeisegelnden Schiffes in den Grund gebohrt. Die Ladung ist noch nicht geborgen. — Ein Husar, der bei einer Schwimmübung in der Königl. Militairschwimmanstalt von der höchsten Spitz des Gerüstes am Steg ins Wasser gesprungen war, hatte das Unglück, sich dabei eine Pulsader zu sprengen. Er wurde sofort ins Militairlazareth geschafft, woselbst der Blutverlust seinem Leben bald ein Ende machte.

Vermischte Nachrichten.

Königsberg. Der am 20. d. M. vom Schwurgericht wegen vierten Diebstahls zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilte Verbrecher Böhm ist gestern, den 25. d.M., seinem Gefängnißwärter in dem Augenblick, als dieser mit ihm und einem zweiten Verbrecher vom Hofe des Inquisitoriatsgefängnisses in das Geschäftsbureau ging, um die gefertigten Arbeiten abzuliefern, unter dem höflichen Zuruf: „ich empfehle mich Ihnen", entsprungen. (K. Z.)

Tilsit, 21. Juli. Das hiesige Landwehrbataillon kehrte am 19. d. M. in militairischer Haltung, sehr wohl diszipliniert zurück und wurde bei Bendiglauken festlich empfangen und bewirthet; die beiden Dragoner-Eskadrons waren ebenfalls zum Empfange der heimkehrenden Truppen ausgerückt und dort aufgestellt. Gleich nach seinem Einmarsche in die Stadt wurde das Bataillon am Zeughause nach Ablieferung der Waffen und Militaireffekten entlassen, erhielt jedoch 24 stündige Quartierbillets; ein großer Theil zog es vor, unverweilt zu den Seinigen zurückzukehren. Am folgenden Morgen fand eine öffentliche Versteigerung der bei Mobilmachung des Bataillons von den betheiligten Kreisen gelieferten Pferde statt, mit Ausschluß von zwölf dem Kreise Memel angehörigen, die dort verkauft werden sollen. Die 52 versteigerten Pferde größtentheils konservirt und im vortheilhaften Futterzustande, wurden durchschnittlich mit ca. 50 Thlr. bezahlt. (K. Z.)

Memel, 19. Juli. Am 14., 15. und 16. dieses Monats fand das Königsschießen unserer bereits aus 500 Mitgliedern bestehenden Schützengilde auf solenne Weise statt.

Insterburg, 16. Juli. Am Nachmittage des vergangenen Sonntags wurde unsere Gegend von einem furchtbaren, zwar nicht lange andauernden, aber desto heftigern Gewitter und Hagelschlage heimgesucht. Das starke Brausen und Sausen bekundete den Insterburgern einen fürchterlichen Hagelschlag südwärts. Nach wenigen Stunden schon lief auch die betrübende Nachricht ein, daß Hagelstücke in bedeutender Menge und von der Größe einer Wallnuß mit außerordentlicher Heftigkeit gefallen seien und auf einer ziemlich breiten Strecke das Wintergetreide und die Sommersaaten verheert und die Fenster der Häuser zertrümmert hätten. Den Weg der Zerstörung hatte der Hagel südlich von der Stadt in der Nähe des Waldes genommen und nicht blos mehrere hiesige Bürger, sondern auch benachbarte Dörfer und kleine Gutsbesitzer hart betroffen. Dem Vorübergehenden blutet das Herz, so fruchtbare Korn- und Weizenfelder, Hafer und Gerste vernichtet zu sehen. Mehrere der durch dies Unglück Betroffenen dürften ohne bedeutende Hülfe total ruinirt sein, da meines Wissens nur ein Bäcker seine Wintersaat gegen Hagelschlag versichert hat. Einer der betroffenen Gutsbesitzer hatte früher auch seine Saaten versichert, trat aber vor 2 Jahren wegen des gesteigerten fast doppelten Beitrages aus. Die Reue über diesen Schritt dürfte die Betrübniß über den Verlust der Erndte nur noch steigern. Der Schaden, welchen der Hagelschlag auf den zur Stadt gehörigen Feldern angerichtet, wird auf mehrere Tausend Thaler angegeben. Auch der Blitz hat es an diesem Tage nicht verabsäumt, sich in seiner zerstörenden Furchtbarkeit zu zeigen und hat in einem Dorfe (soviel bis jetzt bekannt) ein Wohnhaus sammt Stall in Asche gelegt.

Berlin. Die „Mitth. des statistischen Bureaus" enthalten eine interessante Uebersicht der im preuß. Staate seit dem Gesetze vom 13. Mai 1833 über Schenkungen rc. bis Ende 1848 vorgekommenen Vermächtnisse (über 50 Thaler Geld und über 100 Thaler Werth) zu frommen, milden und gemeinnützigen Zwecken. Es sind deren 17,149 im Werth, von 8,006,973 Thaler in den 16 Jahren vorgekommen. Berechnet man nun das Bevölkerungsverhältniß der einzelnen Provinzen, so erhält man von 100 Einwohnern in Schlesien $19,^{005}$ in Rheinland $17,^{428}$, in Preußen $15,^{451}$, in Brandenburg $12,^{428}$, in Sachsen $10,^{977}$, in Westfalen $9,^{329}$, in Posen $8,^{301}$ und in Pommern $7,_{081}$. Das Verhältniß der Schenkungen und

---

sten Sonnabend vornehmen. Laß es den Sonnabend früh schlachten. Miß Scharf ist sehr gern Schweinfleisch, nicht wahr, Miß Stumpf — eh! Miß Scharf?"

Das war, so viel ich mich erinnere, das ganze Gespräch bei Tische. Nachher wurde ein Krug mit heißem Wasser vor Sir Pitt gestellt, wie ich glaube, in einem Flaschenhalter. Der Haushofmeister schenkte mir und den kleinen Mädchen drei kleine Gläser Wein ein und ein großes für Lady Crawley. Als wir fortgingen, nahm sie aus dem Kästchen ihres Arbeitstisches eine ungeheure Strickarbeit und die Mädchen fingen an mit schmutzigen Karten Cribbage zu spielen. Wir hatten nur ein Talglicht, es befand sich aber in einem kostbaren alten silbernen Leuchter. Nach einigen wenigen Fragen von Seiten der Dame stand mir die Wahl der Unterhaltung zwischen einem Bande Predigten und einer Flugschrift über die Getreidegesetze frei, welche Herr Crawley vor Tische gelesen hatte.

So saßen wir eine Stunde, bis wir Schritte hörten.

„Legt die Karten weg, Kinder," sagte die Dame in großer Angst; „legen Sie Herrn Crawley's Bücher hin, Miß Scharf!" Kaum war diesen Befehlen Folge geleistet, als Herr Crawley in das Zimmer trat.

„Wir wollen nun unsere Unterredung von gestern wieder aufnehmen Ihr Mädchen!" sagte er; „jede lieset abwechselnd eine Seite, so daß Miß .. Miß Kurz Gelegenheit hat Euch zu hören." Und die armen Kinder fingen an eine lange langweilige Predigt zu lesen, die in Liverpool zu Gunsten der Mission bei den Shippeway-Indianern gehalten worden war. War das nicht ein allerliebster Abend?

Um zehn Uhr erhielten die Diener die Weisung, Sir Pitt und die gesammte Dienerschaft zum Gebet zu rufen. Sir Pitt erschien zuerst, sehr roth im Gesicht und sehr unsicher auf den Beinen; dann kamen der Haushofmeister, die Canarienvogelgelben, Herrn Crawley's Diener, dann andere Männer die sehr stark nach dem Stalle rochen, und vier Frauenzimmer, von denen die eine höchst überputzt war und mir einen höchst verächtlichen Blick zuwarf, als sie auf ihre Kniee niederplumpte.

Nachdem Herr Crawley eine Rede gehalten und ein Gebet gesprochen, erhielten wir unsere Lichter und gingen zu Bett; dann wurde ich im Schreiben gestört, wie ich Dir gemeldet habe, meine liebe Amalie.

Gute Nacht und tausend Küsse!"

Vermächtnisse stellt sich aber so: von 100 Thaler Schenkungen kommen auf Rheinland $29,^{721}$, auf Schlesien $28,^{238}$, auf Brandenburg $18,^{368}$, auf Westfalen $9,^{640}$, auf Preußen $4,^{234}$, auf Sachsen $3,^{771}$, auf Pommern $3,^{255}$ und auf Posen $2,^{781}$. — Sämmtliche 17,149 Schenkungen sind so vertheilt: für evangel. Kirchen 1738 (489,467 Thlr.), für kathol. Kirchen 7879 (1,917,437 T.), für evangel. Schulen 959 (419,046 T.) für kath. Schulen 806 (361,009 T.), für geschlossene Armenanstalten 703 (930,131 T.), zur offnen Armenpflege 2083 (1,85,707 T.), für Krankenhäuser 2083 (1,185,707 T.), für Waisenanstalten 242 (546,526 T.), für andere gemeinnützige Zwecke 2555 Thaler. (1,655,883) Thaler.

Berlin. Die 5 Dampfschiffe der Seehandlung, welche ungefähr seit drei Jahren hier liegen und außer Aktivität gesetzt wurden, weil die Dampfschiffsverbindung mit Hamburg durch den Bau der Eisenbahn dorthin fortfiel, werden jetzt wieder zur Verwendung kommen. Ein Dampfschiff hat die Regierung zu Danzig erstanden, um zur Verbindung der Weichselufer bei Dirschau zu dienen, wodurch man die vielen Unglücksfälle, welche bei der frühern Art des Uebersetzens entstanden, zu vermeiden hofft, ein anderes hat eine Privatgesellschaft in Warschau gekauft, und zwei andere werden auf der Oder zwischen Frankfurt und Stettin verwandt werden. Das fünfte Dampfboot wird noch zurückbleiben.

— In der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft am 18. Juli wurde die Frage, wie man dünne Stahlplatten härte, ohne daß sich dieselben werfen, dahin beantwortet, man müsse dieselben in Brenngas glühend machen und dann in einer Kältemischung abkühlen. Sollen größere unregelmäßig geformte Stücke blau anlaufen, so lege man sie in frischgebranntes Kalkpulver und erwärme dieses. Sobald der gewünschte blaue Ton da ist, lege man den Gegenstand in kaltes Kalkpulver. Es wurden ferner Kupferlegirungen mit einem sehr geringen Phosphorzusatze vorgezeigt, welche Proben ungemein hart und doch schmiedbar, von reinem schönem Klange sind und vortheilhaft im Gusse ausfallen. Vielleicht geben diese Legirungen Aufschluß über die Masse, aus welcher die „ehernen" Werkzeuge der Alten gearbeitet waren. Ferner wurde eine Probe von Baumwollenzeug vorgelegt, welches so praparirt war, daß es als Papier zu Schrift und Druck gebraucht werden kann und außerdem waschbar ist. Es ist aus England bezogen und kostet per □ F. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau. (Privatmitth.) Das zwölfte Schlesische Musik- und Gesangfest wird am 31. Juli und 1. August in Jauer stattfinden. Der Kapellmeister Bilse aus Liegnitz mit seiner vortrefflichen Kapelle wird den Kern des Orchesters bilden und der Gesangchor aus 300 kräftigen Stimmen (von 30 Gesangvereinen) bestehen, wozu bei den gemischten Chören noch die Sopran- und Altstimmen treten. Am 31. Juli Abends beginnt das Fest im Theater mit Beethovens Ouvertüre zur „Leonore". Es folgen: Fantasie für Klarinette, 2 vierstimmige Gesänge, 2 Arien, ein Mendelssohnsches Capriccio für Pianoforte und Beethovens Sinfonie in C-moll. Am 1. August früh 7 Uhr Quartett-Unterhaltung im Theater, wobei zum Vortrage kommen die Quartette von Haydn (G-dur), Beethoven (Es-dur) und Mozart (A-dur). Die Mitwirkenden sind sämmtlich Meister in der Musik: Musikdir. Hesse, Kammermus. Lüstner, Musiklehrer Schnabel und Kantor Kahl. Um 11 Uhr beginnt das Kirchengesangfest, bei welchem Musikstücke von lauter schlesischen Komponisten zur Aufführung kommen. Nachmittags 3 Uhr ist Konzert und Liederkranz im Dorfe Semmelwitz; zwölf Männergesänge, eingeleitet von einer Mendelssohnschen Ouvertüre (Meeresstille und glückliche Fahrt) und beschlossen durch die Nicolaische Ouvertüre der „lustigen Weiber von Windsor". Also innerhalb 24 Stunden 4 Musikaufführungen und darin Musikstücke aus allen Tongebieten, vom einfachen Quartett bis zur rauschenden Sinfonie, vom einfachen 4stimmigen Gesang bis zum hundertstimmigen gemischten Chor mit voller Orchesterbegleitung, ernste und heitere, kirchliche und weltliche Musik. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gestellt: zum Theaterkonzert 15 Sgr., zu den Quartetten 15 Sgr., zur Kirche 5 Sgr., zum Semmelwitzer Liederkranz 3 Sgr. Der Dirigent des Ganzen ist der Musikdirektor Siegert. Auch die ausgezeichnete Sängerin Emma Babnigg hat ihre Mitwirkung zugesagt.

* Breslauer Kaufleute beschwerten sich einst bei Friedrich dem Gr. über das damals sehr betriebsame Handelshaus Kuh, es nehme ihnen alles Brod. Der König schrieb an den Rand: „Was müssen das für Ochsen sein, die sich von einer Kuh das Brod nehmen lassen!" — Jetzt ist die Concurrenz das „Handelshaus Kuh," über das man Beschwerde zu führen liebt.

Köln. In der am 13. Juli in Köln abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung des Köln-Münster Vieh- und Hagel-Versich. Vereins wurde unter Anderem der Antrag des Verwaltungsraths, die Verlegung der Direktion nach Berlin, genehmigt; ferner hielt die Generalversammlung die Verbindung einer Feuer- und Lebensversicherung mit dem Vieh- und Hagel-Versicherungsverein für wünschenswerth und nützlich, und beschloß, den Direktor zu ersuchen, die nöthige Einleitung hierzu zu treffen, um nach Ermessen für die eine oder beide die Konzession zu erhalten.

Pesth, 16. Juli. Die Donaudampfschifffahrtsgesellschaft ist wirklich gesonnen mit der ostsüdlichen Staats-Eisenbahn zu konkurriren. Sie hat nämlich den Bau von 5 schnellen Dampfschiffen beschlossen. Die Schiffe werden in England, nach der Form des von der Theißdampfschifffahrts-Gesellschaft übernommenen Schiffs „Debrezin" gebaut werden, das die Reise von hier nach Wien in 12, von Wien aber nach Pesth in 9 Stunden machen soll.

* Unter den Kämpfern der Wiener Oktoberrevolution 1848 befand sich auch der Legionär Dr. med. Tindel. Es war am 31. Oktober, noch donnerten die Kanonen des Banus Jellachich an das Burgthor, als Tindel, das Unnütze jeder weitern Gegenwehr einsehend, seine Wohnung aufsuchen wollte. Dieselbe war aber bereits abgesperrt, er mußte zurück und stürzte nun in das erste beste Haus hinein, um sich zu retten. Eine Treppe hoch tritt er in ein Vorzimmer, öffnet die nächste Thür und steht in dem Gemach einer Dame, die sich sogleich vom Sopha erhebt und ihm entgegentritt. Er wirft sich ihr zu Füßen und ruft: „retten Sie mich, gnädige Frau!" — „Mein Herr", erwiedert die Dame festen Tons, „Sie sind Legionär! Wissen Sie, daß Ihre Anwesenheit bei mir für Sie von der höchsten Gefahr sein könnte? Ich bin die Baronin Jellachich. (Es war die Schwägerin des Banus.) Doch stehen Sie auf! Sie gefallen mir, ich will Sie retten; auf einige Tage sind Sie bei mir am besten aufgehoben." Tindel blieb. Am Abend zog Jellachich mit seinen Truppen in Wien ein und besuchte am folgenden Tag (1. Nov.) seine Schwägerin, die ihm ihren Schutzgast mit den Worten vorstellte: „Herr Dr. Tindel, Legionär". Tindel erschrak nicht wenig, beruhigte sich aber bald, als der Banus sich mit ihm in ein freundliches Gespräch einließ und ihm schließlich seinen Schutz zusagte. Bis zum 5. Nov. mußte Tindel noch bei der Schwägerin des Banus bleiben, dann erhielt er einen Paß „über Hamburg nach England zur Fortsetzung wissenschaftlicher Studien mit k. k. Unterstützung". Diese Unterstützung bestand in 500 Gulden. —

* Ganz Paris schläft noch und man hört nur ein fernes unerklärliches Getöse, das dem Athem eines Riesen gleicht. Aber die Umgegend wacht schon und arbeitet für die Stadt. Von 5, ja von 7 Meilen weit her sieht man unzählige Wagen und Karren beladen mit allen möglichen Arten von Lebensmitteln, gegen die Stadt hinziehen, in ihre weiten Flanken eindringen und ihren Inhalt absetzen. Wenn man diese endlosen Reihen von Fuhrwerken erblickt, deren Zugthiere, an ihre Wanderungen gewöhnt, den schlafenden Herren in die Stadt bringen, so scheint es, als treibe eine mächtige unsichtbare Hand alle diese Pferde, Esel, Ochsen und Hunde vorwärts. Endlich kommt man durch die Barriere in die noch stillen großen Straßen. Ueberall Spuren einer großen Gewerbthätigkeit! Ueberall Läden! Da fragt man sich wohl erstaunt: Wer kauft denn nun eigentlich in Paris, da alle Welt verkauft?

* Man schätzt den Gesammtwerth des Viehstandes in Großbritannien auf 100 Mill. Pfd. St., wobei Rindvieh und Schafvieh jedes zur Hälfte participiren dürften. Der Verlust durch Sterblichkeit wird jährlich auf $5-7\frac{1}{2}$ % vom Werth angeschlagen. Die geringste Schätzung, 5 %, ergiebt so schon jährlich den ungeheuren Verlust von 5 Millionen L. (circa 35 Mill. Thaler). Da es gewiß ist, daß schlechte Behandlung viel zu dieser Höhe der Sterblichkeit beiträgt, so hatte die königl. Ackerbau Gesellschaft von England einen Preis von 30 L. ausgesetzt für die beste Abhandlung über durch schlechte Behandlung herbeigeführte Krankheiten des Rindviehs und der Schaafe. Dieser Preis ist von Herrn Karkeek gewonnen worden. Seine Broschüre behandelt zuerst die Krankheiten, welche aus Mangel an Futter entstehen, dann diejenigen, welche schlechte Streu und die Einflüsse kalten und nassen Wetters zur Ursache haben, so wie die aus Mangel an Ventilation und aus feuchten, dumpfigen Stallungen entstehenden. Darauf spricht er von Krankheiten, die durch Feuchtigkeit des Weidelandes bei Mangel an Abzugskanälen herbeigeführt werden, und schließt mit der Besprechung derjenigen, die in der Sorglosigkeit der Wartung und der Unaufmerksamkeit der Viehzüchter auf die Vorzeichen herrschenden Seuchen ihren Grund haben. Herr Karkeek behauptet, daß die Ursache von $\frac{4}{5}$ der Krankheiten des Viehs in mangelhafter Wartung und Pflege zu suchen ist.

Amerika. Professor Webster hat den Mord des Dr. Parkman eingestanden. Er giebt an, daß der Letztere in sein Zimmer getreten sei, um einen schuldigen Betrag einzufordern, ihn ohne alle Ursache aufs Gröblichste beleidigt und gereizt und mit der Faust ins Gesicht geschlagen habe unter dem Ausrufe: Lügner, Schurke ꝛc., daß er, Webster, sich deshalb nicht enthalten können, einen Streich nach dem Angreifer zu führen, der ihn beinahe auf der Stelle entseelte. Im ersten Augenblicke habe er sich selbst sogleich angeben wollen, nach einiger Ueberlegung aber entschieden, den Mord zu verheimlichen und demgemäß seine Anstalten mit aller Fassung und Sorgfalt getroffen. Den Körper habe er zum Theil verbrannt, zum Theil in einen Graben geworfen. Freilich erklärt er, daß er den Mord nie beabsichtigt habe. Völlig glaubwürdig erscheint dies letztere Geständniß nicht, der Angeklagte mag jedoch, wie „Globe" meint, darauf rechnen, daß in Amerika es mit Menschenleben nicht immer allzu genau genommen zu werden pflegt.

* Der Missisippi in Amerika bietet das Bild eines Lebens und Treibens, hinter dem die stolzesten Flüsse Europas weit zurückstehn. Dieser ungeheure Strom ist von Böten, Holzflößen, großen Fregatten und Schoonern, ungeheuern Dampfschiffen, kolossalen Urwaldbäumen, die mit den Wurzeln ausgerissen, dem Meere zuschwimmen, Magazinen wandernder Kaufleute und Handwerker bedeckt. Ganz fertige Häuser werden auf dem Meere weiter transportirt; gleich weißen Bergen schwimmen hochaufgestapelt auf Flößen die Baumwollenballen abwärts nach den Handelsstädten, wandernde Prediger fegeln mit ihren Kirchen und Schauspieler mit ihren Theatern am Ufer entlang und dazwischen rudert der Indianer sein Kanot und der arme Auswanderer sein selbst gebautes Fahrzeug. In den Uferstaaten des Missisippi wohnen erst 9 Mill. Menschen. Das Leben dieses Riesenflusses ist also erst im Beginn.

Australien. Der Reichthum der 200 Europäer, die sich hier niedergelassen, bestand vor 13 Jahren in 2 Pferden, 2 Maulthieren und 1 Kuh, und jetzt bebauen in Süd-Australien 52,000 Engländer mehr als eine Million Akres Land und führen jährlich an Getreide, Wolle, Kupfer, Silber Blei und Gummi für 800,000 Pfd. St. aus. Für eben so viel wird an britischen Manufaktur-Waaren eingeführt. Der Zufluß von Einwanderern wird täglich bedeutender. Man zählte schon in einer Woche des Januar über 700. Der Hafen von Adelaide ist stets von Schiffen besucht, und hat sich seit den Gold-Entdeckungen in Californien in einer überraschenden Weise belebt, da der Handel mit San Francisco außerordentliche Vortheile gewährt, und in der ersten Zeit alle Ladenhüter in Adelaide aufgeräumt hat. In diesem Jahre sind zehn Schiffe aus Californien dort angekommen und vierzig nach San Francisco abgegangen. Die Goldwuth hat natürlich viele Süd-Australier nach Californien verlockt, doch ist dieser Verlust im vorigen Jahren durch etwa 7000 Ansiedler aus dem Mutterlande ersetzt worden, unter denen jedoch leider auch 200 Verbrecher, welche, trotz aller Gegen-Vorstellungen, der Colonie aufgedrungen wurden. Man befürchtet nun, daß dieser Umstand, sobald bekannt wird, daß Adelaide auch als Verbrecher-Colonie von der Regierung benutzt wird, den Andrang freier Siedler aufhören machen werde. Das gesellschaftliche Leben ist in Süd-Australien sehr angenehm, in den Häusern der Stadt, wie in den niedlich gebauten Landsitzen findet man die ausgesuchtesten englischen Komforts. Am 22. Januar 1840 kamen die ersten europäischen Ansiedler im Hafen San Nicho auf Neu-Seeland an, und jetzt blühen hier schon mehrere Städte. Auf Neu-Seeland erscheinen jetzt zwölf Journale in englischer Sprache und eines in neu-seeländischer. Schulen sind aller Orten errichtet und Wellington, eine der Hauptstädte der Kolonie, hat sein Theater, seine Jockey-Clubs, seine literarischen Clubs so gut, wie irgend eine Stadt Altenglands.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Marktbericht von Herrn Kingsford & Lay.

London, 22. Juli. Die Landzufuhr von Essex an diesem Morgen war größer als in der jüngsten Zeit, diejenige von Kent geringer. Die Lebhaftigkeit des Freitags konnte sich am heutigen Markte nicht behaupten, doch der größere Theil der Anfuhr wurde zu den Preisen von heute vor 8 Tagen verkauft, ein Theil aber blieb am Schlusse unbegeben. In fremder Waare war das Geschäft zu unsern Notirungen beschränkt.

Ordinäre Partien Gerste wurden 1 s. pr. Qr. billiger erlassen, in anderen finden wir keine Aenderung.

Erbsen und Bohnen wie jüngst gemeldet.

Hafer flaut zu einer Erniedrigung von 1 s. pr. Qr.

Die heutigen Berichte von Irland sprechen ungünstig über den Stand der Kartoffelfelder.

Danzig, Sonnabend 27. Juli. Die flauen englischen Berichte machen im Ganzen nur einen sehr geringen Eindruck auf die Haltung unserer Kornbörse, und es kann befremden, wenn den am Morgen sich verbreitenden Mittheilungen über Preiserniedrigung und Mangel an Absatz auf den englischen Märkten, Mittags ein so animirter Umsatz folgt, als ob recht anregende Verkaufsanzeigen eingegangen wären. Diese feste Haltung findet ihre Berechtigung in der gewiss richtigen Ansicht, daß jedes Ereigniß, wodurch die englische Erndte ernstlich bedroht würde, eine sehr starke Preisbewegung zur Folge haben müsste, während fortdauernd gutes Wettrr bei dem unermeßlichen Verbrauch einen Preissturz kaum denkbar, obwohl ein allmähliges Sinken mit mangelndem Absatz sehr wahrscheinlich macht. Letzteres Verhältniß ist für Weizeninhaber indessen auch ein sehr mißliches, indem es selbstredend die Seele des Getreidehandels, rasche Bewegung, tödtet, und zu einem langweiligen Abwarten nöthigt, ohne doch daß durch dieses bei den jetzigen Grundlagen des Getreidehandels jene oft glänzenden Resultate zu erwarten wären, die gleichsam als vorsündfluthliche Erinnerungen die seltsamen Anschauungen mancher Spekulanten begründen. — Erst gestern war eine faktische Einwirkung der englischen Berichte auf unsere Kornbörse nicht zu verkennen, und während an den beiden vorigen Tagen 680 Last Weizen aus dem Wasser und 120 Last vom Speicher zu fl. 380 bis fl. 457½ für 127 . 134pf. Gattungen gemacht wurden, wobei die feinen Sorten ziemlich bedeutende Posten ausmachten, wurden gestern nur 70 Last 128 . 133pf. Weizen zu fl 395 bis fl. 415 geschlossen, woraus eine Preiserniedrigung von etwa fl. 10 nach Würdigung der Qualität zu entnehmen sein dürfte. Zusammen 870 Last Weizen, und Gesammtumsatz der ganzen Woche über 1400 Last. — 50 Last 121 . 123pf. Roggen fl. 183 bis fl. 190; 20 Last Erbsen fl. 197½ bis fl. 215; 60 Last 107 . 109pf. Gerste fl. 144 fl. 145; 80 Last Rübsen fl. 483 fl. 486. — Der Roggen auf den Feldern reift bei der großen Hitze und Trockenheit schnell, die Erndte ist im Gange, und sehr bald werden sich über das Ergebniß festere Ansichten bilden; es scheint kaum zu bezweifeln, daß es nur ein mittelmäßiges sein wird. Die anderen Getreidearten sind bei der zu großen Trockenheit in leidendem Zustande, eben so Kartoffeln; das Erdreich gleicht dem Wüstensande; indess würde ein durchdringender Regen den etwaigen Schaden völlig ausgleichen. Erbsen und Bohnen sind mit grünen und schwarzen Blattläusen (Mehlthau) befallen und dies scheint ziemlich allgemein zu sein; einige Landwirthe befürchten den totalen Verlust ihrer Erbsen.

Spiritus-Preise.

Den 26. Juli.

Danzig: 13½ Thlr. pro 120 Quart 80 % Tr..

25. Juli.

Berlin: loco ohne Faß $14\frac{1}{12}$ Thlr. verk.
mit Faß pr. Juli $13\frac{5}{6}$ u. $13\frac{3}{4}$ Thlr. verk., $13\frac{11}{12}$ Br., $13\frac{3}{4}$ G.
Juli/August ebenso wie Juli.
Aug./Sept. $13\frac{5}{6}$ à $\frac{3}{4}$ Thlr. verk., 14 Br., $13\frac{5}{6}$ G.
Sept./Okt. $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 14 G.
pr. Frühjahr 1851 $14\frac{7}{8}$ à $\frac{5}{6}$ Thlr. verk., $14\frac{11}{12}$ Br., $14\frac{3}{4}$ G.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Southampton, 21. Juli. Fried. Milhelm., Otto.
Liverpool, 19. Juli. Margaret, Plough.
Swinemünde, 24. Juli. Hoffnung, Richert.
Pillau, 22. Juli. Rapid, Ketelböter.
Kopenhagen, 20. Juli. Bertha, Haubuß.

Den Schleswig-Holstein. Kanal passirte am 18. Juli: Elisabeth, Taback, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 26. Juli:

Maria, J. C. Kraeft, v. New-Castle, m. Kohlen.

Jean Paul, P. C. Spiegelberg, v. Swinemünde und Isabella Harley, G. Harley, v. Travemünde, m. Ballast.

Gesegelt:

Mariner, J. Christie und Rob Roy, J. Johnson, nach Hull; Fanny Fiedler, J. Wallace, n. Liverpool; Nymphen, J. Thompson; John Walker, J. Wilson; Economie, W. Young; Scotia, G. Shand; Fleur de Mary, W. Johnson; Agnes, H. Hinrichs, n. London; Waaren Packet, G. Edwards, n. Wexford; Liberty, W. Leith, n. Leith; Sölivet, O. Gundersen, n. Stavanger und Ruby, Ths. Jarvis, nach Weymouth, m. Getreide.

Mervin, J. Gibson und Aphrodite, G. C. Reetzke, n. London; Br. Grietje, F. H. Koops, n. Elsfleth; Twee Gebroeders, W. J. Ernst, n. Ditzum; Idee, A. Don, n. Amsterdam und Henriette, J. B. Witt, n. Cadix, m. Holz.

Haabel, H. W. Knudsen, n. Osecken, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

26. Juli.

Im Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Seidlitz a. Berlin. Hr. Partikulier Eggert a. Elbing.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Höne a. Felstow. Hr. Gerichtsrath Thier n. Söhne a. Marienburg. Frau Zimmermeister Sonnenstuhl n. Fam. a. Elbing.

Im Englischen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Bar. v. Arnim a. Schwartow. Hr. Major u. Cmdr. des Blücherschen Hus.-Corps v. Pfuhl a. Stolp. Hr. Lieutenant Gröben a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Baßwitz und Jäger a. Berlin.

Im Hotel de Berlin:

Hr. Justizrath Eyser nebst Familie a. Marienwerder. Hr. Regierungsrath Willenbücher a. Gumbinnen. Hr. Kondukteur Gehrmann und Fräul. L. Gehrmann a. Elbing. Hr. Kaufmann Grube a. Hamburg.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Die Hrn. Gutsbesitzer Bohen a. Buslach und Schmidt a. Domachau. Hr. Doktor Bußing a. Marienburg. Hr. Kaufmann Altenberg a. Stettin. Hr. Geh. Regier.-Rath Meyländer n. Fam. a. Königsberg. Frau Baumgart n. Frl. Tochter a. Elbing.

Berlin, den 25. Juli 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam . . .	250 Fl.	Kurz	$141\frac{3}{8}$	$141\frac{1}{8}$
do. . . .	250 Fl.	2 Mt.	$140\frac{7}{8}$	$140\frac{5}{8}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{1}{2}$	$150\frac{1}{4}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	$149\frac{3}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $23\frac{5}{8}$	6 $23\frac{3}{8}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{1}{4}$	—
Petersburg . . .	100 SRbl.	3 Wochen	$107\frac{5}{8}$	—

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief.	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	—	$106\frac{1}{8}$	Ostp. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
St.-Sch.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{1}{8}$	Pom. Pfandr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$	$95\frac{1}{8}$
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	107	Kur- u Nm.....	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{8}$
Kur- u. Neum.				Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{1}{4}$	do. Lt. B. g. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Stadt-O.	5	$104\frac{5}{8}$	$104\frac{1}{8}$	Pr. Bk.-A.-S	—	$99\frac{1}{4}$	—
Westp. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	91	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Großh. Pos. do.	4	—	$100\frac{1}{2}$	Gold à 5 thlr...	—	12	$11\frac{1}{2}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$	Disconto......	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.			Zf.	
Berl.-AhA	4	92_{2} à 92 bz.	Mgd. Halberst.	4	138 B.
do. Prio. O.	4	$95\frac{1}{2}$ bz. u. B.	Mgdb.-Leipz.	4	—
Berl. Hmb.	4	88 bz. u. B.	do. Prior.-Ob.	4	$99\frac{1}{2}$ G.
do. Prior.	$4\frac{1}{2}$	101 B.	Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$ bz. u B
Berl. Stet.	4	$105\frac{1}{2}$ bz.	do. Priorität.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{8}$ B.
do. Prior.	5	$105\frac{1}{2}$ G.	Köln-Aachen.	4	$41\frac{1}{4}$ G.
Pot.-Mgd.	4	63_{8} bz. u. B.	Niedersch.-Mk.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$ bz. u G
do. Prior.	4	$93\frac{1}{4}$ bz.	do. Priorität.	4	$95\frac{1}{2}$ B.
do. do.	5	$102\frac{1}{4}$ bz.	do. Priorität.	5	104 G.
			Stargard-Pos.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{7}{8}$ bz.

№ 173. **Intelligenz-Blatt.** Danzig, 27. Juli 1850.

Sonntag, den 28. Juli 1850, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. Um 7 Uhr Hr. Diak Müller. Um 9 Uhr Hr. Consistorial-Rath und Superint. Dr. Bresler. Um 2 Uhr Hr. Archidiak. Dr. Höpfner. Donnerstag den 1. August um 9 Uhr Hr. Diak. Müller.
Königl. Kapelle. Vormittag Hr. Domherr Rossolkiewicz. Nachmittag Hr. Vicar Guzinski.
St. Johann. Vormittag Hr. Diak. Hepner, Anfang 9 Uhr. Nachmitt. Hr. Pastor Rösner, Prüfung der Konfirmanden Donnerstag d. 1. August Wochenpredigt, Anfang 9 Uhr, Hr. Diak. Hepner.
St. Catharinen. Vormittag Hr. Pastor Borkowski. Mittags Hr. Diak. Wemmer. Nachmittag Hr. Archidiakonus Schnaase. Mittwoch, den 31. Juli, Hr. Pastor Borkowski. Anfang 8 Uhr.
St. Nikolai. Vormittag Hr. Vicar Lück, Anfang 10 Uhr. Nachmittag Hr. Vicar v. Styp-Rekowski, Anfang halb 4 Uhr.
Heil. Geistkirche. Morgen Sonntag den 28. Juli wird kein Gottesdienst abgehalten werden.
St. Elisabeth. Vormittag Hr. Div.-Prediger Hercke. Anfang 9½ Uhr.
St. Peter. Hr. Prediger Böck, Anfang 9 Uhr. Die Kommunion wird auf den 11. August verschoben.
St. Trinitatis. Vormittag Hr. Prediger Blech, Anfang 9 Uhr. Nachmittag Hr. Dr. Scheffler. Donnerstag den 1. August Hr. Prediger Dr. Scheffler, Anfang 9 Uhr.
St. Annen. Vormittag Hr. Prediger Mrongovius. Polnisch.
Carmeliter. Am St. Anna-Feste. Vormittag Hr. Vicar Krolikowski, Polnisch. Nachm. Hr. Pfarrer Michalski, Deutsch. Anfang 3¼ Uhr.
St. Barbara. Vormittag Hr. Prediger Oehlschläger. Nachm. Hr. Prediger Milde. Mittwoch, den 31. Juli, Wochenpredigt, Hr. Prediger Karmann, Anf. 8 Uhr.
St. Salvator. Vormittag Hr. Superintendent Blech.
St. Bartholomäi. Vormittag um 9 Uhr und Nachm. um 2 Uhr Hr. Pastor Fromm, Beichte 8½ Uhr.
Evangel. luther. Kirche. Vormittag um 9 Uhr u. Nachmittag 2½ Uhr Hr. Pastor Dr. Kniewel. Donnerstag den 1 August, Abends 6 Uhr, Erläuterung der lutherischen Bekenntnißschriften, Derselbe. Freitag, den 2. August Abends 6 Uhr, Betstunde.
Mennoniten-Gemeinde. Vormittag halb 9 Uhr. Hr. Prediger Mannhardt. Nach dem Gottesdienste Gemeinde-Versammlung.
St. Brigitta. Am Feste Petri Kettenfeier. Vorm. Hr. Vicar Reiski. Nachm. Hr. Pfarrer Fiebag.
Heil. Leichnam. Vormittag Hr. Prediger Tornwald, Anfang 9 Uhr. Beichte 8½ Uhr.
Himmelfahrtkirche in Neufahrwasser. Vormittag Hr. Predigtamts-Kandidat Fuchs. Anfang 8¾ Uhr. Keine Kommunion. Mittwoch, den 30. Juli, Morgens 8 Uhr, Kinderlehre, Hr. Pfarrer Tennstädt.
Kirche in Weichselmünde. Civil-Gottesdienst. Vorm. Hr. Pfarrer Tennstädt, Anfang 9¾ Uhr, Beichte 9½ Uhr.
Kirche zu Altschottland. Vorm. Herr Pfarrer Brill.
Kirche zu St. Albrecht. Vorm. Herr Pfarrer Musolph.

Druck von Edwin Groening in Danzig.